

Hessische Floristische Briefe

Verlag: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle
für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitung: Diplom-Biologe M. Trentepohl, Institut für
Naturschutz, Darmstadt, Havelstraße 7

Jahrgang 13 Brief 148 Seiten 13-20 Darmstadt 1964

Der Botaniker Wilhelm Uloth (1833–1895)

Dr. W. LUDWIG, Marburg a. d. Lahn

Um ältere Literatur kümmern sich manche Autoren zu wenig; viele ihrer „Neuentdeckungen“ sind in Wirklichkeit längst bekannt. Daher empfiehlt es sich, gelegentlich auf frühere Beobachter und ihre Veröffentlichungen aufmerksam zu machen.

Zu den fast vergessenen Botanikern unseres Landes gehört WILHELM ULOTH. Selbst SPILGER (1936, S. 86) verweist lediglich auf den Nachruf in einer Tageszeitung. Doch wird ULOTH öfters als Gewährsmann in floristischer Literatur genannt. Vor kurzem konnte man seinen Namen – allerdings in falschem Zusammenhang – wieder einmal zitiert finden:

PHILIPPI (in FUTSCHIG & PHILIPPI 1963) hat an Felsen der Eube und der Milseburg *Amphidium mougeotii* beobachtet und teilt dazu mit: „Dieses Moos ist in der Zusammenstellung der Moose Hessens von GRIMME nicht enthalten, obwohl es schon früher von ULOTH in der Rhön gefunden wurde (ohne Fundortsangabe); es galt seither als verschollen.“ An dieser Äußerung ist nur richtig, daß GRIMME *Amphidium mougeotii* in seinem Fundortskatalog ausgelassen hat; er erwähnt jedoch das Moos im allgemeinen Teil unter den Arten, die sich „auf verschiedenen Bergen höherer und niederer Lagen finden“, und er betont, daß eine *Amphidium-lapponicum*-Angabe vom Meißner auf Verwechslung mit *Amphidium mougeotii* beruhe (GRIMME 1936, S. 23). ULOTH (1861, S. 169) berichtet von zwei *Amphidium-mougeotii*-Wuchsorten aus der Rhön, die DANNENBERG entdeckt hat. Außerdem liegen weitere Nachrichten über Rhönfunde dieser Art vor (DANNENBERG 1870, S. 63; GEHEEB 1901, S. 33; MÖNKEMEYER 1906, S. 184; FAMILLER 1911, S. 141 f.).

*

WILHELM LUDWIG HEINRICH ULOTH kam am 13. März 1833 in Marburg a. d. Lahn zur Welt. Sein Vater, ein Buchbindermeister, war zwei Monate vor seiner Geburt gestorben. Nachdem WILHELM das Marburger Gymnasium absolviert hatte, schlug er die Apothekerlaufbahn ein; in Treysa war

Dr. FRIEDRICH WIGAND sein Lehrherr. Während seiner Wanderjahre lernte er große Teile Deutschlands und der Schweiz kennen; 1856 ging er nach Zürich, wo er zwei Semester unter NÄGELI arbeitete. Am 8. Mai 1857 wurde er an der Marburger Universität immatrikuliert; hier schloß ULOTH seine Ausbildung ab und promovierte 1859 mit der Arbeit: „Ueber Brenzcatechin und Ericinon.“ – Nachdem ULOTH für kurze Zeit die Apotheke in Treysa verwaltet hatte, gründete er 1860 in (Bad) Nauheim eine chemisch-pharmazeutische Fabrik. 1868 pachtete er die Nauheimer Apotheke; hier ging EMANUEL AUGUST MERCK in seine Lehre (MERCK 1905, S. 22). 1875 wurde ULOTH im benachbarten Friedberg Pächter und später Eigentümer der Mohren-Apotheke, die er 1879 wieder abgab (EBERHARD 1941, S. 101). Von 1878 an erteilte er naturwissenschaftlichen Unterricht an der Friedberger Ackerbauschule, später am Friedberger Lehrerseminar. 1880 kam er an das Seminar in Bensheim a. d. Bergstraße. Schon im folgenden Jahr holte man ULOTH als Referenten für pharmazeutische Angelegenheiten ins Darmstädter Ministerium. Außerdem wurde ihm 1884 der neue Lehrstuhl für Pharmakognosie an der Technischen Hochschule übertragen. Daneben leitete er bis 1889 das Chemische Untersuchungsamt. Am 23. Januar 1895 erlag der noch nicht 62jährige Obermedizinalrat einem Herzschlag; auf dem Darmstädter Friedhof an der Nieder-Ramstädter Straße fand WILHELM ULOTH seine letzte Ruhe.

Honoratioren einer Residenzstadt können gewiß mit freundlichen Nachrufen rechnen; bei ULOTH gehen sie über das Konventionelle hinaus. Die Darmstädter Zeitung (ANONYMUS 1895a) und die pharmazeutische Fachpresse (ANONYMUS 1895b) ehren den Verstorbenen. Menschliche Wärme und pädagogisches Geschick bezeugen seine Schüler (DIE STUDENTEN DER PHARMACIE 1895). Dazu werden ihm außergewöhnlicher Fleiß und Gewissenhaftigkeit nachgerühmt: schon als Lehrling und als Gehilfe hatte er sich ausgezeichnet (ANONYMUS 1895a); die „unbeschreiblich verwahrloste“ und verschuldete Friedberger Mohren-Apotheke brachte er überraschend schnell in Ordnung (EBERHARD 1941, S. 101); seinen rastlosen Eifer beim Aufbau des Pharmakognostischen Institutes – im Nebenamt! – erkannte ein Nachfolger dankbar an (HEYL 1908); in der Darmstädter Regierung löste ULOTH nach übereinstimmendem Zeugnis vielfältige Aufgaben gerecht und wohlwollend. Als „hervorragender Apotheker des 19. Jahrhunderts“ (DANN 1926, S. 1173) ist sein Name nicht vergessen (vgl. auch HÄFLIGER 1932, S. 1137; ADLUNG & URDANG 1935, S. 482).

Aus alledem wird deutlich, daß ULOTHs frühgeweckte Neigung zur Botanik nur eine Facette dieses vielseitigen Menschen bildete. – Seine botanischen Veröffentlichungen sind nirgends zusammengestellt; sie sollen hier folgen, soweit ich sie ermitteln konnte:

Aufnahme: P. Hartmann, Büro für Unterrichtshilfen, Darmstadt ►



Hier ruht in Frieden
Dr. Wilh. Wloth
Großh. Obermedicinalrath
geb. in Starburg den 13. März 1833.
gest. in Darmstadt den 23. Jan. 1895.

Sophie Dieffenbach
geb. Wloth
geb. 3. Mai 1867
gest. 19. Jan. 1934

Ruhestätte
der Familie
Wloth

- Beiträge zur Physiologie der Cuscuten. – Flora **43** (= N.R. **18**), S. 257–268, 273–281, Taf. II u. III, Regensburg 1860.
- Beiträge zur Flora der Laubmoose und Flechten von Kurhessen. – Flora **44** (= N.R. **19**), S. 145–158, 161–175, 177–187, 565–576, 585–592, 598–607, 617–622, 649–656, 713–716, 735–736, 745–752, 761–763, Regensburg 1861.
- Beiträge zur Kryptogamenflora der Wetterau. – Bericht oberhess. Ges. Natur- u. Heilk. **11**, S. 92–99, Gießen 1865 (a).
[Flechten- u. Laubmoosfunde; auch aus angrenzenden Gebieten.]
- Beiträge zur Kenntniß einiger Lichenensporen. – Bericht oberhess. Ges. Natur- u. Heilk. **11**, S. 146–154 u. 1 Taf., Gießen 1865 (b).
- Ueber Wachsbildung im Pflanzenreich. – Flora **50** (= N.R. **25**), S. 385–392, 417–425, Taf. VII, Regensburg 1867.
- Ueber die Keimung von Pflanzensamen in Eis. – Flora **54** (= N.R. **29**), S. 185–188; **58** (= N.R. **33**), S. 266–268, Regensburg 1871 u. 1875.
- Ueber Pflanzenschleim und seine Entstehung in der Samenepidermis von *Plantago maritima* und *Lepidium sativum*. – Flora **58** (= N.R. **33**), S. 193–200, 209–216, Taf. VI, Regensburg 1875.
- Die Wachstumsgeschichte der Kleeseide und die Mittel zu ihrer Vertilgung. – Zeitschr. landwirthschaftl. Vereine Großherzogth. Hessen **45**, S. 129–133 u. 1 Taf., Darmstadt 1875.
- Botanische Mittheilungen. 1. Ueber die Verzweigungsweise der Bäume mit hängenden Aesten. 2. Bildungsabweichungen an Rosen. 3. Verlaubungen der Hüllen und Hüllchen bei Umbelliferen. 4. Birne mit Kelch. – Bericht oberhess. Ges. Natur- u. Heilk. **17**, S. 1–14, Taf. I, Gießen 1878.
- Ueber die Ueberwinterung der Kleeseide. – Fühling's landwirthschaftl. Ztg. **30**, S. 5–9, Stuttgart 1881.
- Verzeichnis meist seltener im Odenwald und der Bergstrasse vorkommender Pflanzen. In: Führer durch den Odenwald und die Bergstrasse, hrsg. v. G. WINDHAUS, 4. Aufl., S. 208–219, Darmstadt 1892.
[Farn- und Blütenpflanzen; nach dem Tode ULOTHs auch in späteren Auflagen mit nur geringen Änderungen enthalten; von der 6. Aufl. 1899 an unter dem Titel „Zur Botanik“; zuletzt in der 9. Aufl. 1906, S. 29–40.]
- Diese Bibliographie bestätigt ULOTHs vielseitige Neigungen auch innerhalb der Botanik. Seine floristischen Studien über Laubmoose und Flechten (1861 u. 1865a) bieten eine solide Grundlage für spätere Arbeiten (vgl. u. a. EGELING 1881; LORCH 1895). Über Farn- und Blütenpflanzen hat ULOTH nur ein Fundortsverzeichnis veröffentlicht (1892); viele Angaben dieser Liste stammen von ihm oder sind durch ihn nachgeprüft worden; eine Flora von Südhessen (DOSCH & SCRIBA 1888) läßt im einzelnen erkennen, wie viele wertvolle Beobachtungen wir ULOTH dort verdanken. Auch in Nordhessen hat ULOTH eifrig nach höheren Pflanzen gesucht; an Hand seiner Belege kann man ihn als Entdecker mancher Seltenheiten erkennen, die ohne Finderangabe bei WIGAND (1891) aufgezählt sind; hierfür nur ein Beispiel: *Elatine alsinastrum*,

Trendelburg, legit ULOTH (vgl. LUDWIG 1961, S. 14f.). WILHELM ULOTH gehört also zu den wenigen älteren Floristen, die im Süden und Norden unseres Landes botanisieren haben.

Das „Hessische Herbarium“ ULOTHs in Darmstadt (SCHENCK 1908; SPILGER 1936, S. 86) wurde im letzten Krieg vernichtet. Das Marburger Botanische Institut besitzt jedoch zahlreiche Belege, die ULOTH in vielen Teilen Hessens gesammelt hat. Seine Pflanzen hat er durchweg richtig bestimmt; das verdient beim Vergleich mit dem Material anderer Sammler betont zu werden.

Schrifttum

Adlung, A. & G. Urdang: Grundriß der Geschichte der deutschen Pharmazie. Berlin 1935. – Anonymus 1895a: Obermedizinalrat Dr. Wilhelm Uloth †. Darmstädter Zeitung **119** (61) vom 6. Februar 1895, S. 268. – Anonymus 1895b: Obermedizinalrat Dr. Uloth †. Apotheker-Ztg. **10** (12), S. 101, Berlin 1895. – Dann, G. E.: Hervorragende deutsche Apotheker des 19. Jahrhunderts (Forts.). Apotheker-Ztg. **41** (85), S. 1173–1176, Berlin 1926. – Dannenberg, E.: Verzeichniss der Laubmoose der Umgegend von Fulda. Bericht Ver. Naturk. Fulda **1** (1865–69), S. 60–69, Fulda 1870. – Die Studenten der Pharmacie: W. Uloth †. Pharmaceutische Ztg. **40** (9), S. 65–66, Berlin 1895. – Dosch, L. & J. Scriba: Excursions-Flora... des Grossherzogtums Hessen, 3. Aufl., neu bearb. v. L. Dosch. Giessen 1888. – Eberhard, A.: Die Apotheken in Friedberg/Hessen. Friedberger Geschichtsblätter **15** (1940), S. 84–112, Friedberg/Wetterau 1941. – Egeling, G.: Übersicht der bisher in der Umgebung von Cassel beobachteten Lichenen. Bericht Ver. Naturk. Cassel **28** (1880–81), S. 77–112, Cassel 1881. – Familler, I.: Die Laubmoose Bayerns. Denkschriften kgl. bayr. botan. Ges. **11** (= N.F. **5**), S. 1–233, Regensburg 1911. – Futschig, J. & G. Philippi: Beiträge zur Moosflora der Rhön. Hess. Florist. Briefe **12** (139), S. 41–43, Darmstadt 1963. – Geheeb, A.: Die Milseburg im Rhöngebirge und ihre Moosflora. In: Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Rhönclub am 10., 11. u. 12. August 1901, S. 1–56, Fulda 1901. – Grimme, A.: Die Torf- und Laubmoose des Hessischen Berglandes. Repertorium spec. nov. Beih. **92**, S. 1–135, Dahlem bei Berlin 1936; zugleich: Abhandl. u. Ber. Ver. Naturk. Kassel **58** (1929–36), S. 1–125, Kassel 1936. – Häfliger, J. A.: Biographikon. In: Handbuch der Pharmakognosie, 2. Aufl. **1** (2), S. 1008–1151, Leipzig 1932. – Heyl, G.: Das Pharmakognostische Institut. In: Die dem pharmazeutischen Studium dienenden Institute an der Großh. Technischen Hochschule zu Darmstadt, S. 30–34, Darmstadt 1908. – Lorch, W.: Die Laubmoose der Umgebung von Marburg und deren geographische Verbreitung. Bericht oberhess. Ges. Natur- u. Heilk. **30**, S. 107–176, Giessen 1895. – Ludwig, W.: Über einige Seltenheiten der Teichbodenflora, insbesondere in Nordhessen. Hess. Florist. Briefe **10** (111), S. 13–15, Darmstadt 1961. – Merck, E. A. (Hrg.): Geschichte der Merck'schen Engelapothek zu Darmstadt. 1905. – Mönkemeyer, W.: Bryologische Wanderungen in der Rhön im Juli 1905. Hedwigia **45**, S. 182–189, Dresden 1906. – Schenck, H.: Das

Botanische Institut. In: Die dem pharmazeutischen Studium dienenden Institute an der Großh. Technischen Hochschule zu Darmstadt, S. 19–20, Darmstadt 1908. – Spilger, L.: Schriften über die hessische Pflanzenwelt. Bericht oberhess. Ges. Natur- u. Heilk. N.F., naturwiss. Abt. **17** (1935–36), S. 79–108, Gießen 1936. – Wigand, A.: Flora von Hessen und Nassau, Teil 2: Fundorts-Verzeichnis, hrsg. v. Fr. Meigen (= Schriften Ges. Beförd. ges. Naturwiss. **12**, Abh. 4), Marburg 1891.

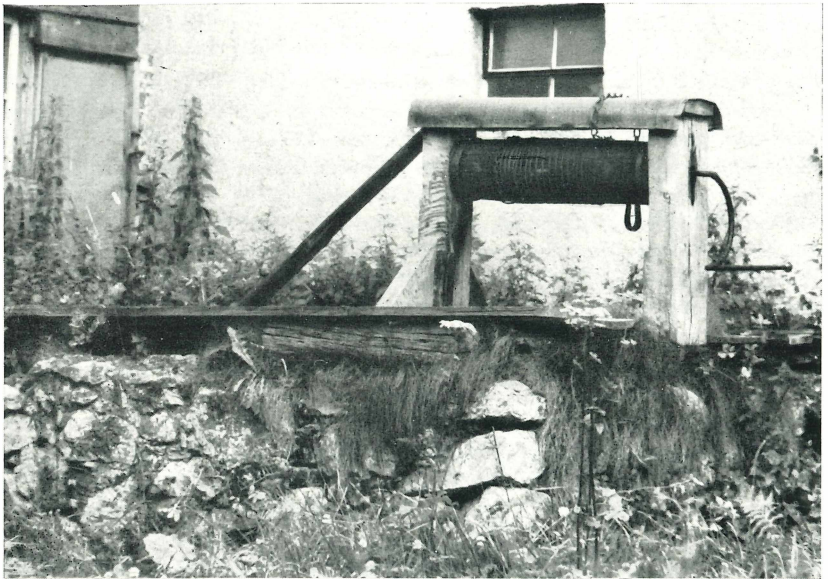
Das Vorkommen von Hirschzungenfarn – *Phyllitis scolopendrium* (L.) NEWM. – im Dorfbrunnen von Lützellinden (Kreis Wetzlar)

K. POHL, Wetzlar

Im hessischen Florenbereich dürfte das Vorkommen des Hirschzungenfarns eine Besonderheit sein.

Sein zum Teil noch recht üppiges Wachstum in den Seitentälern der unteren Lahn, im Dorsbach- und Mühlbachtal bei Oberndorf und Bad Nassau, ist sicher bekannt. Eine Überraschung war aber das Auffinden von *Phyllitis scolopendrium* in diesem Brunnen von Lützellinden, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut wurde. Der Betrachter ist erstaunt über die ansehnliche Fülle stattlicher Wedel, deren Wurzelstöcke im Gemäuer haften.

Von wo mögen wohl die Sporen gekommen sein, die ihren Weg in den Brunnen fanden? Ist doch wahrscheinlich das nächstliegende Auftreten des schönen



Der Hirschzungenbrunnen in Lützellinden. Foto K. Pohl